

Barbara von der Lühe

Marisa Buovolo: Jane Campion und ihre Filme

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24385>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

von der Lühe, Barbara: Marisa Buovolo: Jane Campion und ihre Filme. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 4, S. 600–601. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24385>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Marisa Buovolo: Jane Campion und ihre Filme

Marburg: Schüren 2024, 205 S., ISBN 9783741004513, EUR 24,-

Auf ein Œuvre von acht Kurzfilmen, neun TV- und Spielfilmen und 14 Episoden zweier TV-Serien kann Jane Campion als Regisseurin und teils auch als Autorin von 1981 bis 2021 zurückblicken. Marisa Buovolo widmet der neuseeländischen Filmemacherin und zweifachen Oscar-Preisträgerin anlässlich deren 70. Geburtstages 2024 das vorliegende Buch. Buovolos „subjektiver Ansatz“, eine „intertextuelle Montage“, beruhend „auf einer interdisziplinären und zugleich ‚undisziplinierten‘ Arbeitsweise“ (S.9) prägt die Struktur und den Stil des Textes. Multiperspektivisch werden Campions Filme und deren komplexe Position zum Feminismus untersucht, „auch in Bezug auf die aktuelle Debatte über #MeToo und Postkolonialismus“ (S.10) vor dem Hintergrund der eingehend geschilderten, facettenreichen Diskurse über Feminismus und Film. Die Lesenden sind aufgefordert, der Verfasserin „auf ‚transkulturelle‘ Reisen“ durch die „Bilderwelten“ (ebd.) Campions zu folgen: „Ihre Filme erzählen Geschichten an geografischen Orten, die zu emotionalen Landschaften werden“ (S.63). In sieben Kapiteln geht es sowohl um Detailanalysen von Campions Filmen, insbesondere die Geschlechterkonstellationen betreffend, als auch um die Bedeutung der Kostüme Jane Patersons und um männliche Figuren in

Campions Werken. Ihre frühen Filme, von Buovolo im ersten Kapitel (S.13-34) als „kühnes Experimentierfeld“ (S.19) bezeichnet, offenbaren bereits Campions „Talent für die Erforschung von besonders provokanten Themen – wie Inzest – und gewagten Erzählformen“ (ebd.). Ihr Kurzfilm *Peel* (1982) wurde in Cannes 1986 ausgezeichnet, ihr erster Langfilm *Sweetie* (1989) drei Jahre später für die „Goldene Palme“ nominiert.

Das zweite Kapitel (S.35-57) beschäftigt sich mit Campions wohl bekanntestem, vielfach prämiertem Werk *The Piano* (1993), der 1994 den Oscar für das beste Originaldrehbuch gewann, und mit der von der Autorin nicht zu klärenden Frage, ob der Film „als ‚feministisches‘ Projekt“ (S.36) gelten kann: Die Interpretationen changieren, so Buovolo, zwischen „der Theorie der haptischen Visualität und Texttheorien“ (S.57).

Im dritten Kapitel (S.59-90) greift Buovolo die von Thomas Elsaesser schon 1988 diskutierte Neuorientierung der Filmwissenschaft zur „Verkörperung der Sinne“ und „apperzeptiven Einfühlung“ (Elsaesser, Thomas: *Hollywood heute: Geschichte, Gender und Nation im postklassischen Kino*. Berlin: Bertz + Fischer, 2009, S.35) auf. Ebenso bestimmt Laurent Berlants Konzept der „intimen Öffentlichkeit“ (S.59) Buovolos Interpretati-

onen von *Sweetie*, *An Angel at my Table* (1990) und *In the Cut* (2003) und weiterer Filme Campions, die sie aus der Perspektive der „haptischen Visualität“ (S.61) betrachtet: „Im Kino Jane Campions, in dem der Körper stets der Ort des Begehrens und der Verletzlichkeit darstellt, lässt sich die vielschichtige und oft widersprüchliche Natur von Intimität in ihren vielfältigen Nuancen erforschen“ (S.59). In den Ausführungen über „Janet Pattersons ikonische Kostüme im Campion-Kosmos“ (S.91-124) finden sich detaillierte Analysen von *The Portrait of a Lady* (1996), *Holy Smoke* (1999) und *Bright Star* (2009).

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Autorin den beiden Staffeln von Campions akklamierter TV-Serie *Top of the Lake* (2013 [S.125-141]) und *Top of the Lake: China Girl* (2017 [S.141-166]). Dies kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Umschlag des Buches Elisabeth Moss zeigt, die in der Rolle der Detektivin Robin Griffin im Fokus der Krimiserie steht. Wie in allen Filmen Campions werde hier das „Destruktive und Düstere des Patriarchats“ als „wiederkehrendes Motiv“ (S.165) offenbar; *Top of the Lake* sei gewissermaßen „die feministische Antwort“ (S.153) auf David Lynchs *Twin Peaks* (1990-1991 und 2017).

Jane Campions vorerst letzter Spielfilm *The Power of the Dog* (2021)

wird im Kapitel „Männlichkeiten“ (S.167-195) eher beiläufig abgehandelt. Campion habe sich, so Buovolo, „zum ersten Mal mit dem Unheil, das Männer sich selbst zufügen, befasst“ (S.165).

Um Campion gerecht zu werden, wären deren engagierte Kritik der Homophobie ebenso zu würdigen gewesen wie die Tatsache, dass sie Auszeichnungen für die „Beste Regie“ bei den Filmfestspielen in Venedig, bei den BAFTA Awards, den Golden Globes und den Academy Awards sowie zahlreiche weitere Preise erhielt.

Konsequent verfolgt die Autorin ihren anfangs geschilderten Ansatz, unter Einbeziehung wesentlicher Diskurse feministischer Filmtheorie. Die Filmanalysen zeigen sehr interessante Aspekte und intertextuelle Bezüge im Werk Jane Campions auf, unterstützt durch aussagekräftiges Bildmaterial. Die Filmografie und das umfangliche Literaturverzeichnis ermöglichen weitere Recherchen zu den analysierten Filmen. Insgesamt hat das Buch den Charakter eines etwas unkoordinierten Sammelbandes, was zu inhaltlichen Überschneidungen in den Kapiteln führt. Zur besseren Übersichtlichkeit und zum Nutzen der Lesenden wäre ein Sach- und Personenregister empfehlenswert, das aber leider fehlt.

Barbara von der Lühe (Berlin)